

■ DIE ZUKUNFT HAT BEGONNEN. EIN INTERVIEW ZU GEBÄUDE, BENÜTZUNG UND NEUEN TECHNOLOGIEN IM LIBRARY AND LEARNING CENTER DER WIRTSCHAFTSUNIVERSITÄT WIEN

von Nikolaus Rappert

Zusammenfassung: In diesem Interview mit Bibliotheksdirektor Nikolaus Berger und Silvia Köpf, Leiterin der Abteilung Benutzungsmanagement, werden zentrale Aspekte der Planung, des Baus und Betriebs des neuen Library and Learning Centers (LLC) der Wirtschaftsuniversität Wien dargestellt. Dabei zeigt sich das LLC nicht nur als ein architektonisches Juwel und Touristenmagnet, sondern darüber hinaus als Ort, an dem erfahrbar wird, wie eine Bibliothek des 21. Jahrhunderts funktionieren kann: Mit moderner Technologie für bibliothekarische Kernprozesse wie Verbuchung, Rückgabe und Inventur, mit einem Library Café innerhalb der Bibliothek, mit Scannern statt Kopierern und nicht zuletzt mit einem höchst engagierten Team präsentiert sich die Bibliothek der WU als gelungene Gesamtkomposition.

Schlüsselwörter: Library and Learning Center, LLC, WU Wirtschaftsuniversität Wien, Bibliotheksbau, RFID, Bibliothekssystem, Bibliotheksorganisation, Bibliotheksbetrieb

THE FUTURE IS HERE. AN INTERVIEW ABOUT THE BUILDING, THE USAGE AND NEW TECHNOLOGIES IN THE LIBRARY AND LEARNING CENTER OF THE VIENNA UNIVERSITY OF ECONOMICS AND BUSINESS

Abstract: In this interview with Library Director Nikolaus Berger and Silvia Köpf, head of the Reader Services Department, important aspects of the planning, building and operation of the new Library and Learning Center (LLC) of the Vienna University of Economics and Business are outlined. The LLC is not only an architectural highlight and a touristic attraction; moreover, it is a place that shows how a library of the 21st century can operate effectively: with modern technology for charging, book return, and inventory taking, a Library Café within the library, scanners instead of copying machines, and – last, but not least – a highly committed team. All in all, the library of the WU can be considered as an overall success.

Keywords: Library and Learning Center, WU Vienna University of Economics and Business, library building, library design, library construction project, RFID, library organization, library system



Abb. 1: Das LLC als Herzstück des neuen Campus der WU (© boanet)

Rappert: *Die WU konnte für das LLC eine Stararchitektin gewinnen, die vom architektonischen Konzept klare Vorstellungen hatte. Die Bibliothek ihrerseits hatte klare Vorstellungen vom räumlichen Bedarf und den funktionalen Erfordernissen. Wie war die Zusammenarbeit in den verschiedenen Projektphasen zwischen Bibliothek und Architekturbüro? Wie konnten die räumlichen und funktionalen Anforderungen der Bibliothek eingebracht werden?*

Berger: Die Bibliothek hatte in jahrelanger Vorbereitung ein umfangreiches Raum- und Funktionskonzept erarbeitet. Zum einen ging es darum, gemäß dem DIN-Fachbericht 13 benötigte Volumen, Quadratmeter, Kubaturen etc. zu beschreiben. Zum anderen wurden die Prozesse aus Sicht der Bibliothek (Benutzung, Funktionen der Lernplätze, Wegführung etc.) beschrieben. Die Architekturbüros, die sich beworben hatten, sind sehr genau darauf eingegangen, insbesondere auch das Büro von Zaha Hadid, das letztendlich auch die Ausschreibung gewonnen hat. Für die in weiterer Folge sehr gut funktionierende Zusammenarbeit war deswegen eine gute Basis vorhanden und wir hatten kontinuierlich Einblick in die aktuellen Pläne. Wir haben nur zwei- oder dreimal erlebt, dass wir auf Funktionen pochten, die sich aufgrund von Vorgaben des architektonischen Konzeptes nicht umsetzen ließen.

Köpf: In der späteren Phase hat es diesen direkten Kontakt zwischen Architekturbüro und Baubeauftragten nicht mehr gegeben, dieser Kontakt und der Kontakt zum Generalplaner wurden dann vom Neubauteam der WU übernommen. Aber die Pläne wurden immer mit der Bibliothek abgestimmt und mussten auch von der Bibliothek freigegeben werden.

Berger: Es war eine klare strategische Entscheidung des Neubauteams, dass die Endnutzer/innen nicht direkt mit den ausführenden Firmen und Architekturbüros zusammentreffen sollen, um Zeitverzögerungen, laufende Umpfanungen und dadurch höhere Baukosten zu verhindern.

Rappert: *Inwieweit konnte die Bibliothek bei der Freigabe von Plänen mitreden, etwa bei Tischflächen, beim Bodenbelag (Teppich/Parkett/Kautschuk o.ä.), Stoffbezügen, Farbauswahl etc.?*

Berger: Die Auswahl des Teppichbodens und des Parkettbodens lag nicht in unserer Entscheidung. Aber wir haben auf die Einhaltung von Lärmschutzmaßnahmen erfolgreich gedrängt, was den Ausschlag für den Teppichboden gegeben hat. Generell konnten wir durchaus kräftig mitsprechen, aber manchmal war aufgrund von Rahmenbedingungen wie Brandschutz, Bauvorschriften, WU-Vorgaben, grundlegenden Architekturkonzeptionen etc. keine Einflussnahme möglich.

Köpf: Das war insbesondere bei der Möblierung der Fall, die für die ganze WU einheitlich gestaltet wurde. Hier wurde im Vorfeld aber auch mit Vertreter/innen der Nutzer/innen gesprochen.

Rappert: *Ich möchte nun zur Zutrittskontrolle kommen. Wie kam es zur strategischen Entscheidung der Bibliothek, Drehkreuze für den Ein- und Ausgang zu installieren? Was sind die ersten Erfahrungen mit diesem System?*

Berger: Wir hatten den Auftrag, eine 24/7-Bibliothek zu konzipieren, diese hinsichtlich der Personalressourcen möglichst ressourcenschonend zu betreiben und auch die Sicherheit zu gewährleisten. Zwar wurde der 24/7-Betrieb letztlich nur für die Wissenschaftler/innen der WU umgesetzt, aber die genannten Anforderungen ließen sich nur mit Drehkreuzen verwirklichen. Aus Gründen des Brandschutzes müssen wir auch sicherstellen, dass sich nicht mehr als rund 1.700 Benutzer/innen in der Bibliothek befinden. Aufgrund des Drehkreuzes wissen wir immer ungefähr, wie viele Personen in der Bibliothek sind.

Köpf: Wir haben uns entschieden, dass das Drehkreuz und das RFID-Gate für die Buchsicherheit miteinander kommunizieren. Das heißt, wenn das RFID-Gate beim Verlassen der Bibliothek Alarm auslöst, sperrt das Drehkreuz. Dadurch kann ein Massenbetrieb besser bewältigt werden.

Berger: Am Anfang war das Drehkreuz sicher eine Umgewöhnung, die meisten unserer Studierenden haben sich aber schnell daran gewöhnt. Im internationalen Vergleich ist ein Drehkreuz auch üblich. Technische Probleme zu Beginn konnten gelöst werden, vereinzelt gab es bisher mit einigen wenigen externen Benutzer/innen Akzeptanzprobleme.



Abb. 2: Innenansicht des LLC (© boanet)

Rappert: *Die Zutrittskontrolle funktioniert mit Chipkarten – wie spielt das mit der RFID-Technologie zusammen?*

Köpf: Wir konnten im Zuge des Neubaus den gesamten Buchbestand mit RFID-Tags ausstatten. Das war auch notwendig, da im Übergang zu einem einschichtigen Bibliothekssystem mehr Benutzer/innen und Entlehnungen mit dem gleichen Personalstand bewältigt werden müssen. Im Bibliothekswesen im deutschsprachigen Raum ist hinsichtlich RFID die Hochfrequenztechnologie (HF-Technologie) üblich; aufgrund umfangreicher technischer

Beratungen wurde uns die Möglichkeit der Ultrahochfrequenz-Lösung (UHF-Technologie) eröffnet, die im Bereich der Logistik bzw. Warenwirtschaft eingesetzt wird und höhere Lesereichweiten aufweist, die im Bibliotheksbereich allerdings nicht unbedingt notwendig sind und bei den Verbuchungsstationen sogar auf eine niedrigere Lesereichweite konfiguriert werden müssen. Wir haben im Vorfeld ausführliche Tests unter UHF-Bedingungen durchgeführt und haben gesehen, dass ein Betrieb mit dieser Variante sehr gut möglich ist. Ein großer Vorteil der UHF-Variante ist die laufende technologische Weiterentwicklung. Daher haben wir uns auch in Hinblick auf die zukünftige Absicherung des Systems für diesen Ansatz entschieden. Die Ausschreibung hat eine ungarische Firma – ODIN – gewonnen, und im Zuge dessen haben wir erfahren, dass in Ungarn bereits alle größeren Bibliotheken mit der UHF-Technologie arbeiten. In der Phase der Implementierung wurden wir vom Anbieter sehr gut betreut und haben gemeinsam ein für uns maßgeschneidertes System entwickelt. Bei unseren Karten (Zutrittsmedium, Studierendenausweis, Bibliotheksausweis) handelt es sich um MIFARE-Karten (HF). Das Auslesen der Karten und der Printmedien im Zuge der Entlehnung wird von unterschiedlichen Readern bewerkstelligt.

Rappert: *Die großen Lesereichweiten des UHF-Systems bei den Selbstverbuchungsgeräten sind also ein technisch beherrschbarer Nachteil. Bieten die größeren Lesereichweiten – auch und gerade im Bibliotheksbetrieb – für andere Anwendungen auch einen Vorteil, z.B. bei einer Inventur?*

Köpf: Wir haben in diesem Bereich bereits experimentiert. So können wir bei nicht auffindbaren bzw. verstellten Büchern den Barcode in ein RFID-Handlesegerät eingeben. Der Barcode ist die Information, die auch auf dem RFID-Tag des Buches gespeichert ist. Anschließend kann man mit dem Handlesegerät, das zunächst auf eine längere Reichweite eingestellt ist, an den Regalen vorbeigehen, um damit den ungefähren Standort des verstellten Buches aufzufinden. Per Knopfdruck kann man dann die Lesereichweite drosseln, um das Buch punktgenau zu lokalisieren. In der Lehrbuchsammlung, die bei uns in einem eigenen Raum untergebracht ist, haben wir einen Test mit Lesereichweiten von ca. 6 m durchgeführt. So haben wir z.B. geprüft, welche der 7.000 Exemplare zwar im Raum der Lehrbuchsammlung stehen, aber nicht gesichert bzw. fälschlich entsichert waren. Eine entsprechende Liste konnte auf Knopfdruck in zwei Minuten erstellt werden.

Rappert: *Wurde eine Arbeitsgruppe eingerichtet, die sich Gedanken über weitere Anwendungen dieses Systems macht?*

Köpf: Das System wird vom Benutzungsbereich gemeinsam mit einem Systembibliothekar betrieben. In den Sommermonaten ist geplant, mit Hilfe des Handlesegerätes eine größere Inventur zu machen, um verstellte Exemplare ausfindig zu machen und um Listen abzugleichen.

Rappert: *Das heißt konkret, man macht einen Datenauszug aus Aleph, speist diesen in das Handlesegerät ein und kann vor Ort abgleichen, ob der Bestand stimmt?*

Köpf: Ja, ich kann das so mit einer vorbereiteten Liste machen oder umgekehrt sagen, ich will alles erfassen, und erstelle mir mit dem Gerät eine entsprechende Liste.



Abb. 3: Innenansicht des LLC (© boanet)

Rappert: *Das Bibliothekszentrum im LLC ist weitgehend eine Freihandbibliothek, das bedeutet, die Regalordnung könnte schnell durcheinandergebracht werden. Welche Maßnahmen werden – neben den besprochenen Inventuren mittels der RFID-Technologie – getroffen, damit die Regalordnung sichergestellt ist?*

Köpf: Ein Team von 6 studentischen Hilfskräften, die jeweils 10 Stunden pro Woche angestellt sind, führt täglich das Einstellen von liegengelag-

senen oder über den Rückgabeautomat zurückgegebenen Büchern durch. Im Magazinsbereich gibt es ebenfalls Mitarbeiter/innen, die rückerstellen.

Rappert: *Wie wurden die Stellflächen geplant? Bei einem Neubau gibt es ja einerseits die Herausforderung, Zuwachs für die kommenden Jahre zu ermöglichen, andererseits möchte man nicht mit leeren Regalen starten. Da könnte der Geldgeber fragen, ob nicht zu viel Regalplatz geplant wurde. Wie wurde hier ein Gleichgewicht geschaffen, für wie viele Jahre Zuwachs ist die Bibliothek ausgelegt?*

Köpf: Grundsätzlich wurde der gesamte Campus auf 25–30 Jahre geplant, was Stellflächen, Büroräume etc. betrifft. Bezüglich Stellflächen für Medien: Bücher ab Erscheinungsjahr 2004 stehen im LLC vorwiegend in der 5. und 6. Etage in einer systematischen Freihandaufstellung (RVK), das Maximum an aufstellbaren Regalen wurde bereits angeschafft. Die Regalplanung wurde so angelegt, dass möglichst keine großen Verschiebungen nötig sein werden – zwischen den einzelnen Gruppen der RVK wurde die jetzt noch freie Stellfläche so gewählt, dass der Zuwachs Platz hat. Im Magazinsbereich wurden bereits alle Schienen für das Maximum an Kompaktanlagen verlegt, aber noch nicht alle Kompaktregalwagen angeschafft, die eines Tages auf diesen Schienen Platz für weitere 1.700 Buchlaufmeter bieten werden. Wir schätzen, dass wir die restlichen fahrbaren Regalwagen in rund 15 Jahren benötigen werden. Bis dahin sollten die schon verfügbaren Stellplatzreserven ausreichen. Dass die Schienen dennoch schon jetzt für die Maximalausstattung vorhanden sind, war konstruktionsbedingt nötig: Die Schienen sind in den Estrich eingelassen und waren daher schon vor Baufertigstellung des Bodens zu verlegen.

Rappert: *Welche Angebote gibt es für die Benutzer/innen hinsichtlich Vervielfältigung – also Kopieren, Drucken, Scannen?*

Köpf: Es wurde bereits bei der Planung für den Neubau unter dem Stichwort „Green Building“ beschlossen, innerhalb der Benutzungsbereiche der Bibliothek keine Kopiergeräte oder Drucker aufzustellen, sondern nur Scanner. Am alten Standort wurden Tests mit unterschiedlichen Geräten bzw. Anbietern durchgeführt, die Entscheidung ist für Scanner der Firma Zeutschel gefallen. Wir haben zwei unterschiedliche Größen: A2- und A3-Scanner. In jeder Etage, in der sich Medien befinden – auch im Magazin mit den Kompaktanlagen – gibt es Scanner. Die Scandatei kann auf USB-Stick gespeichert oder via E-Mail verschickt werden – letzteres ist nur prak-

tikabel, wenn die Datei nicht zu groß ist. Grundsätzlich werden die Scanner sehr gut angenommen. Falls jemand wirklich einen Ausdruck oder eine Kopie benötigt, gibt es in jedem Gebäude des Campus in den sogenannten Selbststudienzonen (im LLC ist das ein eigener Raum außerhalb der Bibliothekshülle) mehrere Kopierer bzw. Drucker.

Rappert: *Es gibt im architektonischen Konzept große zusammenhängende Räume, teilweise große Glasfronten. Das bringt für den Benutzungsbetrieb Herausforderungen wie etwa Schallschutz oder Temperatur. Wie ist es gelungen, damit umzugehen?*

Berger: Hier konnten zuvor Schallsimulationen durchgeführt werden. Verbunden mit der Auflage des DIN-Fachberichts 13, maximal 45 dB zu tolerieren, konnte der Einbau von Glaswänden in bestimmten Bereichen der Bibliothek erreicht werden. Der Teppichboden trägt auch zum Schallschutz bei. Natürlich gibt es bei einem Teppich immer auch einen Nachteil: Er wird stellenweise von Zeit zu Zeit erneuert werden müssen. Das ist leicht möglich, denn es handelt sich im LLC nicht um einen klassischen Spannteppich, sondern um quadratische Teppichkacheln, die einzeln ausgetauscht werden können. Zur Temperaturregelung wird eine sogenannte Betonkernaktivierung verwendet, die geothermisch funktioniert. Dieses System ist – gerade in Übergangszeiten – etwas träge, wir sind noch in der Einregulierungsphase.

Köpf: Gerade die Luftfeuchtigkeit ist ein großes Thema, die Luft ist zu trocken. Auch das Verhältnis zwischen Temperatur und Luftfeuchtigkeit passt noch nicht. Es muss im Betrieb hier noch optimiert bzw. die passende Einstellung gefunden werden. In den frei begehbaren Magazinsbereichen im Untergeschoß ist das Klima eher für die langfristige Archivierung von Bibliotheksgut ausgelegt, das subjektive Wohlfühl der Benutzer/innen steht in den oberen Geschoßen im Vordergrund.

Rappert: *Das architektonische Konzept war sicher auch eine Herausforderung für den vorbeugenden Brandschutz: Welche Brandschutzmaßnahmen wurden implementiert?*

Köpf: Auch das ist campusweit zu sehen. Es gibt in jedem Raum Brandmelder und eine Sprinkleranlage. Eine medienschonende Gaslöschanlage konnte nicht realisiert werden, da die Magazine offen und durch Benutzer/innen begehrbar sind.



Abb. 4: Innenansicht des LLC (© boanet)

Rappert: *Das LLC stellt Arbeitskabinen bzw. kleine Gruppenarbeitsräume zur Verfügung. Wie funktioniert hier die Raumverwaltung?*

Köpf: Hier gibt es ein Verwaltungssystem für den gesamten Campus. Es gibt innerhalb der Bibliothekshülle 49 sogenannte Projekträume. Mit einem Online-Tool (ROOMS) können am ganzen Campus sowohl Lehrräume, Veranstaltungsräume als auch Projekträume gebucht werden. Von den 49 Projekträumen in der Bibliothekshülle sind 29 Räume für Einzelpersonen, der Rest sind Mehrpersonenräume für z.B. Gruppenarbeiten. Die Mehrpersonenräume können von Studierenden selbst über das Online-Tool gebucht werden, wobei folgende Einschränkungen gelten: die Räume sind für jeweils 2 Stunden buchbar, 3 Buchungen dürfen pro Semester offen sein. Die Buchung ist ausschließlich WU-Studierenden vorbehalten. Die Einzelräume stehen Master- und PhD-Studierenden für das Abfassen der Abschlussarbeit zur Verfügung. Diese Räume können monatsweise gebucht werden. Das Buchungsansuchen erfolgt durch die Studierenden über ROOMS, die Buchungen werden derzeit noch „halbautomatisch“ von uns durchgeführt, wobei Personen bevorzugt werden, die noch nie einen Raum gebucht hatten. Die Mehrpersonenräume können mit der Bibliothekskarte der Studierenden betreten werden. Die Einzelräume sind mit einer eigenen Karte begehbar,

die an die berechtigten Personen für einen Monat ausgegeben werden. Der Vorteil ist, dass Unterlagen in diesen Räumen liegenbleiben können.

Rappert: *Ist die Bibliothek in allen Bereichen barrierefrei ausgestaltet? Gibt es besondere Einrichtungen für sehbehinderte und hörbehinderte Menschen?*

Köpf: Der ganze Campus wurde barrierefrei gestaltet. Es wurde auf gute Leitsysteme, auch in Blindenschrift, Wert gelegt. Es gibt durchgängig Rampen, entsprechende Handläufe etc. Im LLC mit den vielen schiefen Wänden und Säulen wurde eine Begehung mit Vertreter/inne/n des Behindertenverbandes gemacht. Als Ergebnis wurde bei vielen schrägen Wänden und Säulen ein sogenannter Unterlaufschutz installiert, damit sehbehinderte Menschen nicht gegen Hindernisse stoßen, die durch den Taststock nicht ausgemacht werden können. Im Benutzungsbereich markiert der Kurzflor-Teppichboden den Fluchtweg.

Rappert: *Eine Besonderheit dieser Bibliothek ist das in den Benutzungsbereich integrierte Buffet. Wie wird die Konsumtion von Speisen und Getränken gehandhabt?*

Berger: Das LLC wurde bewusst so konzipiert, dass sich die Studierenden viele Stunden dort aufhalten können und sich dabei wohl fühlen – dazu braucht es auch Zonen, wo man sich mit Speisen und Getränken versorgen kann. Alle Getränke in diesem Buffet müssen mit einem verschließbaren Deckel ausgegeben werden, diese dürfen dann auch an den Arbeitsplatz in der Bibliothek mitgenommen werden. Es gibt auch kleine Speisen, die allerdings nicht stark riechen und bröseln dürfen. Unverpackte Snacks wie Bagels oder Kuchen dürfen nur im Library Café konsumiert werden, verpackte Snacks wie z.B. ein Müsliriegel dürfen an den Arbeitsplatz mitgenommen werden. Aber mit einer Take-Away-Lunchbox oder ähnlichem darf die Bibliothek nicht betreten werden. Im Grunde funktioniert dieses Konzept recht gut.

Köpf: Wie bei allen neuen Konzepten muss man sich die Praxis anschauen und dann gegebenenfalls nachbessern – was regelt sich von selbst, wo muss man regulierend eingreifen? Nach einem Jahr Betrieb weiß man sicher mehr.

Rappert: *Die Bibliothek ist unumstritten ein architektonisches Juwel, somit gibt es viele Menschen, die die Bibliothek nicht benützen, sondern besichtigen wollen. Wie gehen Sie damit um?*

Berger: Tatsächlich sind wir seit der Eröffnung zu einer touristischen Attraktion geworden. Wir haben eine externe Firma – Architectural Tours – als Partnerin, die Führungen für den Campus und das LLC durchführt. Für Kolleg/inn/en aus dem Bibliotheksbereich machen wir die Führungen selbst, außer es ist eine Großveranstaltung, wo wir das personell nicht schaffen. Es gibt grundsätzlich ganz klare Reglements von Seiten der Bibliothek, die mit dem Rektorat abgesprochen wurden, mit wie vielen Personen man in die Bibliothek hineingehen darf und zu welchen Zeiten man welche Bereiche betreten darf. Z.B. dürfen Führungen im vielleicht attraktivsten Teil des Gebäudes, der 5. und 6. Etage, nur am Freitag und am Samstag jeweils zwischen 15.00 und 17.00 stattfinden, wobei maximal sechs Personen geführt werden dürfen. Die Auskragung in der 6. Etage, der sogenannte „Monitor“, darf dabei von Führungen gar nicht betreten werden, um einen ungestörten Benutzungsbetrieb sicherstellen zu können. Ehrengäste werden natürlich in alle Bereiche geführt.

Köpf: Jede/r Wientourist/in hat die Möglichkeit, am Campus auf relativ kleinem Raum Gebäude von sechs international bekannten Architekturbüros bewundern zu können. Auch in diesem Zusammenhang hilft uns die Zutrittskontrolle, damit nicht unzählige Tourist/inn/en einfach in die Bibliothek gehen können. Es geht um eine Ausgewogenheit zwischen einer reibungslosen Benutzung und dem Wunsch, dieses Gebäude zu besichtigen.

Berger: Für unsere Mitarbeiter/innen ist es schon eine Last, dass wir so ein Magnet sind. Es gibt immer wieder Situationen mit Filmteams, Besuchen von Medien, Wünschen nach einer Sondergenehmigung, nach Veranstaltungen etc. Wir würden uns da ein Stück weit wünschen, nicht so sehr im Mittelpunkt zu stehen, um uns mehr auf unsere Kernaufgaben konzentrieren zu können.

Köpf: Es hat uns auch geholfen, dass wir die Erstanlaufstelle in der Bibliothek mit Personal des Sicherheitsdienstes besetzt haben, das uns in diesem Bereich unterstützt.

Rappert: *Aber für Kolleg/innen des Bibliothekswesens wird es im Rahmen des Bibliothekartags 2015 einige Angebote geben?*

Köpf und Berger: Ja, natürlich!

Rappert: *Vielen Dank für das Gespräch!*

**Ausgewählte Kennzahlen zum Library and Learning Center
der Wirtschaftsuniversität Wien**

Nutzfläche des Gebäudes LLC:	20.891 m ²
Nutzfläche der Bibliothek im LLC:	rund 10.000 m ²
Arbeitsplätze für Benutzer_innen:	1.500, davon 66 PC-Arbeitsplätze
Projekträume:	49 Räume mit 1–8 Arbeitsplätzen
Farbscanner:	9
Selbstverbuchungsgeräte:	6
Gesamter Bestand in Bänden im LLC:	rund 628.000
Bände thematisch nach RVK aufgestellt:	rund 46.000
Bände in der Lehrbuchsammlung:	rund 7.900

Mag. Dr. Wolfgang Nikolaus Rappert, MAS
Universitätsbibliothek Wien

E-Mail: nikolaus.rappert@univie.ac.at

GND-ID-Nr.: [143700510](#)

Nikolaus Berger, MBA
Universitätsbibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien

E-Mail: nikolaus.berger@wu.ac.at

Silvia Köpf
Universitätsbibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien

E-Mail: silvia.koepf@wu.ac.at

Dieses Werk ist lizenziert unter einer [Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 3.0 Österreich](#).

